

# Merseburger Kreisblatt

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Sperrkündung** der Redaktion abends  
von 8 $\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.



**Anfertigungsgebühr:** Für die 6 gefaltene Korpus-  
seite oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigen in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 248.

Dienstag, den 22. Oktober 1912.

152. Jahrgang.

### Eine Rede des Kaisers in Wilhelmshaven.

\* **Wilhelmshaven, 19. Okt.** Die Enthüllung des Coligny-Denkmal, das der Kaiser der Marineinfanterie der Nordsee und der Stadt Wilhelmshaven schenkte, fand heute bei schönstem Herbstwetter vor dem Gebäude der Nordfestation statt. Der Kaiser kam um 4 Uhr im Automobil von Bremen; begab sich alsbald, vom Publikum stürmisch begrüßt, zum Kaiserzelt und gab dann das Zeichen zum Beginn der Feier. Die Vereinigten Männerchöre sangen das Niederländische Dankgebet, sodann fiel auf Befehl des Kaisers die Hülle vom Denkmal, das Coligny mit erhobenem Schwerte darstellt. Hierauf nahm der Kaiser das Wort.

### Die Ansprache des Kaisers

hatte folgenden Wortlaut: „Von Hamburg kommend, von einer Feier von überwältigender Großartigkeit, einer Kirchweihe, welche das gesamte Hamburger Volk zu einem nationalen Fest und zu einem nationalen Feiertag versammelt hatte, bin ich hierher geeilt nach Wilhelmshaven, um das Standbild des großen Hugenottenführers, meines Ahnherrn, des Admirals Gaspard de Coligny, zu übergeben. Kurz geschildert sei der Vorgang, auf den hier Bezug genommen wird. Der Admiral stand an der Spitze der Besatzung von St. Quentin, welches er dem König von Frankreich gegenüber den Spaniern halten sollte. Es war bereits im Hauptwall der Festung eine Breche geschossen. Nach alter Sitte sandte vor dem Sturm der Befehlshaber der Belagerer dem Befehlshaber der Verteidigung die Aufforderung zu einer ehrenvollen Kapitulation. Diese Aufforderung wurde an einem Speer befestigt und über den Graben hinüber geworfen. Als Coligny die Aufforderung gelesen hatte, ließ er sich eine Feder geben und schrieb kurz die Ablehnung darunter mit der Bemerkung: Regem habemus, das heißt, wir haben einen König, und schleuderte den Speer zurück. Daraufhin erfolgte der Sturm, der glänzend abgeschlagen wurde. Das ist der kurze historische Vorgang.“

Was soll das für uns hier in Wilhelmshaven bedeuten? Ein Zweifaches. Zunächst war er ein tapferer Kriegsheld, wie dieser Vorgang beweist. Er hat seinem Landesherren die Treue gehalten, die er ihm geschworen hatte, und ihm Stadt und Festung gerettet. Er war ein Beispiel von kriegerischer Mannhaftigkeit und Tapferkeit. Aber noch mehr. Er war nicht nur ein Kriegsheld, sondern er war auch ein Glaubensheld. Als Führer der Hugenotten, die ihres Glaubens wegen schon damals viel zu leiden hatten, hielt er fest bis zum letzten Atem-

zuge die Treue seinem himmlischen König, und als er in der Schreckensnacht von St. Bartholome dahinsank, vom Mordtisch getroffen, gewann er noch seinen Verfolgern Respekt ab durch die Art, wie er im Sterben zum Tod beabschloß, ein Opfer seines Glaubens. So wurde er in jener Nacht, die stets ein Schandtag des Christentums bleiben wird, ein Märtyrer, ebenso wie in späterer Zeit sein Schwiegerohn, der große Oranier, mein Ahnherr, die Treue bis zum Tode bewahrte, die alle Kriegsmänner zu pflegen berufen sind. Zahraus jahrein komme ich hier nach Wilhelmshaven, um den Rekruten vor Augen zu halten, daß die Treue zum König nur auf dem Boden wachsen kann, wo der Glaube herrscht und die freudige Begeisterung im Glauben an die Persönlichkeit unseres Herrn. So wollen wir Kriegsteute, meine Kameraden von der Marine, den Admiral de Coligny uns zum Beispiel nehmen. In jeder Lage, in jedem Stande und in jedem Alter tritt die Versuchung an uns heran. Wenn wir dann den Mut haben, uns zu schlagen wie Coligny, als er schrieb: Regem habemus, so wird wir bestehen können. So hoffe ich, daß das Standbild jedem von euch, der hier vorbeigeht, jung und alt, Stärkung und Kräftigung geben möge auf seinem Lebenspfad, und daß er auch daran denken möge, in seinem inneren und äußeren Menschen seinem König die Treue zu halten, und daß er hierzu nur bereit sein wird, wenn er seinem himmlischen König die Treue hält.“

Der Kaiser überreichte Professor Wolff unter Worten der Anerkennung den roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife. Zum Schluß schritt der Kaiser die Front der Kriegervereine ab, wobei er mehrere ältere Herren in kurze Gespräche zog. Die Abreise nach Berlin erfolgte um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr.

### Die Balkanwirren. — Das Vordringen der verbündeten Truppen. — Die Türken im Hintertreffen. — Noch keine Klarheit wegen Rußlands Haltung.

\* **Merseburg, 21. Okt.** König Nikita von Montenegro, ein Greis von 70 Jahren, ist in dem jetzt ausgebrochenen Balkankriege die eigentlich treibende Kraft, und die Montenegriner sind die Ersten gewesen, welche mit den Waffen gegen die Türken vorgegangen sind. Sie haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz die im Bezirk Novibazar belegene Stadt Berane genommen, besetzt und fangen an, sich dort häuslich einzurichten. Dieser letztere Umstand kann die Veranlassung sehr gefährlicher Verwickelungen werden, denn Oesterreich braucht vertragsgemäß die Besetzung des Bezirks Novibazar durch eine andere Macht als die Türkei

nicht zu dulden. Nachdem Berane in die Hände der Montenegriner gefallen war, versuchte es der türkische Kommandant Haffim Bey, von der etwa 50 Kilometer südöstlich gelegenen türkischen Stadt Ipet aus, Berane mit 2000 Mannen wieder zu nehmen, wurde aber von den Montenegriner gefangen genommen und seine Mannen aufgerieben.

Saben somit die Montenegriner im Norden bisher glücklich operiert, so sind sie auch im Süden, bei Podgorica, bisher erfolgreich vorgegangen. Sie wollen nach der türkischen Festung Stutari, am Stutari-See, nach der anderen Seite am Fuße hoher Berge belegen, mit alter Ziadelle. Dominierend ist die Taraboch-Höhe, 500 Meter hoch, und dort haben allerdings die Montenegriner noch nicht vorwärts dringen können, man glaubt vielmehr, daß Esad Pascha, der die Türken bei Stutari kommandiert und der als sehr tüchtiger Artillerie-Offizier gilt, die Montenegriner bei Stutari in eine gefährliche Lage bringen wird.

Die Montenegriner operieren also im Westen, resp. Südwesten des Balkans. Ihnen zunächst östlich stehen die Serben, die, nachdem die Kriegserklärung offiziell bekannt gegeben worden war, ebenfalls vorgeht sind, anscheinend gleichfalls mit Erfolg. Sie haben die auf türkischem Gebiet gelegene Stadt Prischina genommen und stoßen nun weiter vor gegen die ca. 50 Kilometer direkt südlich gelegene türkische Festung Iskub, was mit Stutari in gleicher Höhe, südlich davon liegt. Die Serben bilden sozusagen das Zentrum der verbündeten Armeen.

Die Ost- und Haupt-Armee bilden die Bulgaren, die — angeblich — ebenfalls bereits erfolgreich gewesen sind. Ihr Ziel ist Adrianopel, das türkische Mez, wo man wahrscheinlich die Hauptmacht der Türken zu suchen haben wird. Zwischen Adrianopel und Philippopel liegt die türkische Stadt Mustafa Pascha, südlich davon liegt Kurkale, wo es zu einem äußerst blutigen Zusammenstoß gekommen ist, bei dem die Bulgaren siegreich blieben. Daß sie Mustafa Pascha besetzt haben, wird nicht gestritten werden können.

Im Süden operieren die Griechen, die ebenfalls, bei Giannona, über die Grenze gegangen sind. Außerdem würden die Griechen den Krieg zu Wasser, soweit solcher in Betracht kommt, aufzunehmen haben.

Die Türkei ist also bedrängt im Westen von den Montenegriner, die Berane genommen, weiter östlich von den Serben, die Prischina besetzt, noch weiter östlich von den Bulgaren, die Mustafa Pascha erobert haben.

## Irrelichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.  
Von Erich Friesen.

Dann fällt es ihr ein. Und damit das Ungewöhnliche, Eigentümliche ihrer Situation. Suchend schweift ihr Blick nach der Tür, die sich soeben geöffnet hat.

Di eStrau tritt ein, die sie gestern abend hierher gebracht, in der Hand ein Tablett mit einer Tasse Schokolade und Cakes.

Miriam richtet sich ein wenig in den Kissens auf und streckt der Frau die Hand entgegen.

„Wo bin ich?“  
Wieder breitet sich jener weiche, mütterliche Ausdruck über die großen Züge der Frau, der sie so seltsam verschönt.

„Bei Freunden, liebes Kind.“  
„Bei Freunden?“ wiederholt Mirjam, während es in ihren Augen freudig aufleuchtet. „Hat man aus dem Kloster sacree ceour nach mir geschickt?“

„Nein, mein Herzblatt.“  
„Nicht? ... Wer sind Sie denn?“  
„Ich heiße Maruschka.“

Forschend blicken die großen graublauen Augen in die düstern schwarzen der Frau.

„Was haben Sie mit mir vor, Maruschka?“  
Ein bitteres Lächeln umspielt Maruschkas Lippen.

„Ich bin nur die Dienerin einer anderen Person, liebes Kind, und habe keinen eigenen Willen.“  
„Wer ist diese andere Person?“

„Das wird sie Dir selbst sagen. Setz dich auf! Es ist schon spät am Tage. Beinahe neun Uhr.“

Mit einem leisen Seufzer erhebt sich Mirjam aus den Kissens.

Wie ist das alles doch so seltsam! Sie möchte sich so gern freuen, daß sie dem unruhigen Nomadenleben entflohen ist. Aber es will keine rechte Freude aufkommen.

Wenn sie nur wüßte, wer ihre unbekannte Beschützerin ist! Während Mirjam langsam Toilette macht und dazwischen an der Schokolade nippt, schweifen Maruschkas Blicke wiederholt unruhig durchs Fenster auf die Straße.

Endlich vermindert ihr scharfes Ohr in der Ferne Pferdegetrappel. Rasch eilt sie hinaus.

Vor der kleinen gusseisernen Pforte springt soeben Fürst Wladimir Drloff vom Pferd, wirft dem in einiger Entfernung folgenden Reitknecht die Zügel zu und nähert sich rasch Maruschka.

„Erledigt?“ fragt er gedämpft in russischer Sprache.

„Ja, Durchlaucht,“ erwidert sie ebenso.

„Gut. Deine Belohnung soll nicht ausbleiben. Ging sie gutwillig mit?“

„Ja. Ich zeigte ihr das Medaillon, das Durchlaucht mir geben und sie folgte mir ohne Widerrede.“

In den dunklen Augen des Fürsten blüht es triumphierend auf. Schweigend winkt er der Frau, ihm in den Garten, der sich hinter dem kleinen Hause ausdehnt, zu folgen.

„Ich werde im Dunkel der Glycerinlanche warten. Arrangiere es, daß Du mit dem Mädchen in spätestens zehn Minuten hier vorbei kommst! Richte ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes, damit ich ungehehen bleibe! Verstanden?“

„Sehr wohl, Durchlaucht.“  
Und Maruschka geht zurück ins Haus.

Raum zehn Minuten später promenierte Maruschka und ihr Schlingling im Garten auf und ab. Geschickt weiß die Frau es zu einrichten, daß sie die Laube, in der Fürst Drloff sich versteckt hält, in nächster Nähe passieren. Mirjams launtes Madonnengeächeln zeigt die zarte Färbung einer matten Rose; ihr firscherer Mund ist ein wenig geöffnet, und die großen, sprechenden Augen folgen voll Interesse dem Fluge eines Vo-

gels, auf den Maruschka sie soeben aufmerksam macht.

Dann sind die beiden vorbei.

„Wahrhaftig! Die Neugierigkeit ist frappant. Nur, daß das Mädchen noch schöner zu werden vermag,“ lächelt der Fürst befriedigt vor sich hin. „Gretchenstypus. Sonnenjungfrau! Wirklich famos!“

Als Maruschka ihren Schlingling wieder ins Haus geleitet hat, kehrt sie nach der Laube zurück, in der Fürst Drloff ihrer harret.

„Was sind Ew. Durchlaucht Befehle betreffs des Mädchens da drinnen?“

„Sie wird eine Zeitlang hier bleiben. Behandle sie gut! Aber laß sie keinen Augenblick allein! Wenn Du das Haus verlässt, mußt, um Einkäufe zu machen, o schließ sie ein oder überlaß sie Iwan! In Haus und Garten kann sie sich frei bewegen. Im übrigen betrachte sie als Deine Gelangene!“

Maruschka schweigt einige Sekunden. Finfter zieben sich ihre Brauen zusammen.

„Sie fragt mich beständig, wo sie sich befindet und wer ihre Beschützerin ist. Was soll ich ihr sagen, Durchlaucht?“

„Was Du willst.“

Wieder schweigt Maruschka. Und plötzlich richtet sie ihre Augen fest auf den Mann vor ihr.

„Durchlaucht — was haben Sie mit dem Mädchen vor?“

Fürst Drloffs Gesicht scheint zu erstarren in eisigem Hochmut.

„Wie darfst Du Dir erlauben, eine solche Frage an mich zu stellen?“

Mit ruhiger Würde erwidert sie seinen kalten Blick.

(Fortsetzung folgt.)

**Leipzig, 19. Okt.** Am Morgen des 14. d. M. wurde an der Straße Leubusches-Gelände der Meiner Paulus Rühmänder aus Heuffen bei Reustadt a. S. mit schweren Kopferverletzungen, die inzwischen seinen Tod herbeigeführt haben, aufgefunden. Nach Art der Verletzungen liegt ein Brechen vor.

Der Beginn des Krieges ist demnach für die Türkei wenig glückverheißend, es sei betont, daß die Feindeligkeiten sich bereits durchweg auf türkischem Gebiet abspielen, der Feind also schon im Lande steht. Aufeinander sind die Türken mit ihrer Mobilisation noch immer im Rückstand, und wenn sie dadurch ins Hintertreffen kommen, so brauchen sie sich nicht weiter zu wundern. Die erste große Schlacht zwischen Türken und Bulgaren dürfte in Laufe dieser Woche geschlagen werden.

Die Gerüchte, daß einerseits Rußland, andererseits Oesterreich im geheimen Referentensachen einander, wollen nicht verfeindeten, ebenfalls wird es nicht still davon, daß der russische Minister des Auswärtigen, Sazanow, der den Frieden will, wohl den Treibereien der Kriegspartei am Hofe des Zaren zum Opfer fallen werde.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, reißt nach Rom — eine politische Keiße.

Es liegen folgende Meldungen vor:

**Türken und Montenegriner.**

\* **Podgorica, 18. Okt.** Die mohammedanische Bevölkerung von Belopoleje begrüßte König Nikita mit einer telegraphischen Adresse, worin sie ihren Gefühlen der Anhänglichkeit an das neue Staatsoberhaupt Ausdruck gab. In Berane wurden montenegrinische Staatsbehörden eingesetzt. Die Operationen gegen Plava und Gusinje werden fortgesetzt. Die mohammedanischen Albaner von Konongo kämpften erbittert gegen die Montenegriner. Prinz Mirko ist gestern vom Stabe des Generals Martinowitsch nach Antivari abgereist. Dort werden Vorbereitungen zu einem allgemeinen Angriff auf Taraboch gemacht. General Martinowitsch meldete telegraphisch, daß gestern nacht die Türken in der Nähe von Taraboch drei montenegrinische Vorposten überrumpelten, die Mannschaft töteten und enthaupeten.

\* **Podgorica, 19. Okt.** Haffim-Bei, der mit 2000 Arnauten von Ipele aus die Zurückeroberung der Stadt Berane beabsichtigte, fiel bei Plava in einen Hinterhalt der Montenegriner. Bei dem sich entwickelnden Kampfe geriet Haffim-Bei mit 280 Mann in Gefangenschaft. Seine Truppen wurden fast aufgerieben.

\* **Cetinje, 20. Okt.** Sonntag vormittag soll Gusinje von den Montenegriner genommen worden sein. Der linke Flügel der Truppen des Generals Martinowitsch hat die Höhe von Belajo besetzt und die türkischen Truppen zurückgeworfen, die sich in Unordnung zurückzogen.

\* **Paris, 19. Okt.** Nach abends hier aus Saloniki eingetroffene Privatnachrichten ist es Effend-Bascha, dem Befehlshaber der Stutari verteidigenden Divisionen, mit Hilfe der nach Taraboch zu ihm stößenden gut bemanneten Albanen gelungen, die Stutari beherrschende Tarabochhöhe und die Braealene in ausgedehnten Verteidigungszustand zu bringen. Effend herorraagende Kenntnis der Artillerieeinrichtung bewährte sich bei der sehr wichtigen Aufstellung von Berg- und Feldgeschützen wie überhaupt bei seinen taktischen Bewegungen. Die Montenegriner dürften in ihrer Absicht, von Brata einen zur Beförderung von Munition dienenden Weg anzulegen, durch die von bestem Geiste erfüllten türkischen Abteilungen gestört werden. Man vermischt, daß Effend ein großzügiges Umgebungsmandat plant, dessen Gelingen allerdings vom rechtzeitigen Eintreffen einer Hilfsdivision abhängig ist. Die derzeitige Lage der Montenegriner vor Stutari gilt als höchst ungünstig.

**Türken und Serben.**

\* **Wien, 19. Okt.** Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erfährt aus authentischer serbischer Quelle, der Albanenführer Isha Boletinak sei tatsächlich mit ungefähr 2000 Mann zu den Serben übergegangen.

\* **Belgrad, 19. Okt.** Die Bahnstrecke von Mitrowitza bis Katschanik ist in serbischen Händen.

\* **Belgrad, 19. Okt.** Die Entscheidungsschlacht wird dort für morgen erwartet. Die Einnahme von Türkisch-Pristina durch serbische Truppen bestätigt sich. Vom 7. und 8. serbischen Infanterie-Regiment haben diejenigen Referenten, die bei der ersten Einberufung wegen Schwäche entlassen wurden, heute doch noch den Befehl zum Einrück erhalten. Augenscheinlich besteht also ein Mangel an Mannschaften. Von Montag ab soll der normale Eisenbahnverkehr durch ganz Serbien wieder hergestellt werden, weil dann die Truppentransporte beendet sind.

\* **Belgrad, 19. Okt.** Nach den letzten, und wie es scheint zu verlässigen Nachrichten dürfte sich die serbische Armee in vollem Marsch gegen Leslib befinden, ohne sonderlichen Widerstand zu finden. Ebenorts hin marschiert auch ein Teil der bulgarischen Armee. Aus der Taktik, daß die Türken langsam den Rückzug antreten und bis Leslib hinunter die Schienen und Bahneinrichtungen zerstören, glaubt man zu entnehmen, daß die Türken auch Leslib ohne Kampf räumen werden. Stündlich erwartet man hier Nachrichten über den Einmarsch in Leslib. Allerdings kann der unaufhörlich herabströmende Regen sehr stören wirken, da die Wege nahezu grundlos sind. Keinesfalls dürfte es zu ernsthaften kriegerischen Aktionen morgen oder übermorgen kommen.

\* **Belgrad, 19. Okt.** Das 2. Regiment hat heute Prischina eingenommen. Die Hauptarmee unter Kronprinz Alexander sowie die kombinierte serbisch-bulgarische Armee unter General Stepanowitsch, die sich bei Kistenbil gesammelt hat, sind im Anmarsch. Die Türken ziehen sich zurück und sprengen alle Brücken. Bei Rumunow haben die Türken gegen 30 000 Mann konzentriert und Feldbesetzungen angelegt.

\* **Saloniki, 19. Okt.** Die Serben haben bei Rodujewo schwere Verluste erlitten, ein Bataillon wurde fast aufgerieben. Die Türken verfolgten die Serben bis weit auf serbisches Gebiet. Auch in der Gegend von Tripola wurden die serbischen Truppen unter empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Von der griechischen Grenze sind hier die ersten Verbundenen eingetroffen. Wie verlautet, sind die Griechen bei Vagarepo zum Angriff übergegangen.

\* **Semlin, 19. Okt.** Heute liegen in Belgrad keine offiziellen Nachrichten vom Kriegsschauplatz vor, oder sie werden den Journalisten gegenüber geheim gehalten. Von nicht offizieller Seite erfahre ich, daß die serbischen Truppen auf ihrem gestern

gemeldeten Vormarsch gegen Leslib von den Türken mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden sind. In Belgrad herrscht heute gar keine Kriegseuphorie, sondern dumpfe Resignation. Sämtliche serbischen Zeitungen stehen jetzt unter der strengsten behördlichen Kontrolle und haben Befehl, über den Krieg nur solche Nachrichten zu veröffentlichen, die für die Armee günstig klingen.

\* **Konstantinopel, 19. Okt.** Türkische Blätter melden, die durch albanische Freiwillige unter der Führung des früheren Deputierten Haffan-Bei und des Notablen Zeinullah verstärkten Truppen sind nach Rodina und Kuponit ausgebrochen. Nach einem heftigen Kampfe ist es ihnen gelungen, die serbischen Truppen, die die Grenze überschritten hatten, zurückzuwerfen. Die ottomanischen Truppen überschritten bei Banica die serbische Grenze. Die Serben flohen in Unordnung in das Innere des Landes, und die türkischen Truppen rückten bis Kurcaunlija vor, das sie eingegeben haben. Die Serben sollen große Verluste gehabt haben. Ein Offizier und eine Anzahl Soldaten sind zu Gefangenen gemacht worden.

**Türken und Bulgaren.**

\* **Sofia, 19. Okt.** Im Publikum kursieren seit gestern die mannigfachen Gerüchte über Grenzämpfe an mehreren Stellen, wobei die Türken zurückgedrängt worden sein sollen. Alle diese Gerüchte sind bisher unbefügt. Authentische Meldungen liegen bloß über ein größeres Gefecht bei Kurkale südlich von Mustapha Pascha vor, wo eine starke türkische Stellung nach hartnäckigem mehrstündigen Kampf von den Bulgaren eingenommen wurde. Auf bulgarischer Seite sollen es nur einige Verwundete sein, die türkischen Verluste aber sehr bedeutend. Nach Besetzung der Grenzstation von Mustapha Pascha, welches von den Türken geräumt wurde, traten diese die allgemeine Vorrichtung an.

\* **Sofia, 19. Okt.** Die bulgarischen Truppen haben Mehonia in der Kara Roslog durch Bajonetangriff eingenommen.

\* **Sofia, 20. Okt.** Die bulgarischen Armeen sehen ihren Vormarsch in energischer Weise fort. Die zweite Armee, deren nächstes Ziel Adrianopel ist, nähert sich bereits den Außenposten, von denen zwei bereits in den Händen der Bulgaren sind. Sie wurden mit Bajonetangriff eingenommen. Die Türken leisteten erbitterten Widerstand, und selbst um die kleinste Feldbesetzung müssen die Bulgaren Schritt für Schritt kämpfen. Fast an allen Punkten der Gefechtslinie kommt es zum Bajonettkampfe, wobei die Bulgaren zahlreiche Gefangene machen. Ungefähr hundert Türken wurden in den Verschanzungen gefangen genommen. Die Bulgaren, ihre momentane Überlegenheit ausnützend, drängen sich vor und scheinen die Absicht zu haben, Adrianopel im Sturm anzugreifen. In Mustapha-Pascha haben sie die Mariza überschritten und rücken auch südlich von dem Fluße gegen Adrianopel vor. Auch von der dritten Armee, welche gegen Kurkale operiert, laufen Nachrichten ein, welche ein rasches Vordringen der Bulgaren melden. Gestern fiel Klein-Tirnowo.

\* **Konstantinopel, 19. Okt.** Die Zeitung „Alemdar“ meldet über eine Niederlage der Bulgaren bei Karabunar: Die Bulgaren zogen sich unter großen Verlusten eine halbe Stunde weit in das Innere zurück. Der Albanenführer Jusuf teil mit, daß alle Albanen von Dberdibra nach dem Kriegsschauplatz auszogen.

\* **Sofia, 19. Okt.** Der bulgarische Vormarsch auf Adrianopel wurde heute fortgesetzt. Erst vor dieser stark besetzten Stadt dürfte es zu ersten Zusammenstößen kommen. Die Türken werden durch eingehaltene Gefechte den Gegner aufzuhalten und so Zeit zu gewinnen versuchen. Trotzdem ist zu erwarten, daß es der bulgarischen Ostarmee gelingen wird, nach vor dem Eintreffen der türkischen Verstärkungen bis dorthin vorzustoßen. Denn das bulgarische Aufgebot ist weit stärker, als in Europa vermutet wird. Das konzentrierte Vorgehen von den drei Aufmarschpunkten wird mit äußerster Energie betrieben. Auch auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz sind, wenigstens zurzeit, die Serben und Bulgaren den Türken nicht nur erheblich überlegen, sondern rechnen auch auf den griechischen Vorstoß aus Thessalien, der die Türken zwischen zwei Feuern erdrücken könnte.

\* **Sofia, 19. Okt.** Die Truppen der mazedonischen Armee überschritten die Grenze und nahmen nach einem Kampfe Jarowo Selo, Gorna und Dschuma. Die Rhodopentruppen überschritten gleichfalls die Grenze und rückten auf türkischem Gebiet vor. Das auf Adrianopel marschierende Armeekorps warf den Feind auf der ganzen Linie und nahm Mustapha Pascha. Der König und die Prinzen begaben sich in Begleitung des Oberkommandierenden, Generals Sawow, nach den Grenzorten Harmanli und Belica und verfolgten mit ihren Feldstechern von den Höhen aus den Vormarsch der bulgarischen Korps, die nacheinander mehrere besetzte Punkte um Mustapha Pascha besetzten, das selbst bald darauf fiel.

\* **Semlin, 20. Okt.** Der serbische Kriegsminister, der den König nach Nißch begleitete, kehrte nach Belgrad zurück. Angeblich sind 63 serbische Soldaten desertiert. Eine aus Nißchisch in Montenegro in Belgrad eingetroffene Dame erklärte mir, daß sämtliche Siegesnachrichten der Montenegriner erfunden sind, daß in den Krankenhäusern kein Raum mehr sei, und daß in einigen Tagen Hungersnot ausbrechen könnte, falls kein serbischer Proviand zugehoben wird.

\* **Sofia, 20. Okt.** Nach Privatdepeschen türkischer Blätter dauert der Kampf der Türken mit den Bulgaren zwischen Timbraß und Djumabala 36 Stunden und wurde auf beiden Seiten mit äußerster Heftigkeit geführt. Die Bulgaren wurden gezwungen, ihre besetzten Stellungen zu verlassen. Sie wurden von den Türken verfolgt, die strategisch wichtige Höhen zu besetzen vermochten. Die Türken stellten auch gegen Kistenbil vorrückten. Türkische Truppen und Albanen sind ferner in Serbien vorgezogen und trotz des Widerstandes von 40 serbischen Bataillonen bis Kurkumlije vorgezogen.

\* **Konstantinopel, 19. Okt.** Wie „Yeni Gazetta“ meldet, rücken die türkischen Truppen, die über Timraß in Bulgarien eindrangen, weiter vor. Die Bulgaren ziehen sich zurück. Die Bulgaren versuchten die Grenze an verschiedenen Stellen zu überschreiten. Die Türken leisteten heftigen Widerstand.

\* **Konstantinopel, 19. Okt.** Das Bestreben der Türkei geht dahin, den bulgarischen Hafen von Burgas zu besetzen. Wie in militärischen Kreisen verlautet, haben a nber türkische Küste in Anida gelandete Truppeneverbände die Aufgabe, den Hafen von der Landseite anzugreifen. Die türkische Flotte hat den Befehl erhalten, den Hafen von der See zu bombardieren.

\* **Leslib, 19. Okt.** Der Kommandant der türkischen Wardar-Armee Zeffi Pascha hat Befehl zum Vormarsch des ganzen Armeekorps gegeben. Türkische Kavallerie soll gestern nacht die Brücken gegen Branja und andere Orte an der serbischen Grenze gesperrt haben. Ueber die Kämpfe in Bulgarien wird gemeldet: Die Einnahme von Mustapha erfolgte durch 1000 Mann. Der Widerstand der Türken soll höchst unbedeutend gewesen sein. Die bulgarische Armee ist bereits über Mustapha vorgezogen und auch aus dem Rhodopegebirge herobredend haben die bulgarischen Truppen gleichfalls die türkische Grenze überschritten. Sie sollen in einem kurzen, nächtlichen Kampfe zwei wichtige Grenzpunkte gegen Leslib zu erobern haben. Der bulgarische Oberstleutnant Gienew von der Küstenbil-Division verübte Selbstmord, da er keine bedeutende Rolle zugewiesen erhalten hatte. In Sofia herrscht große Zufriedenheit mit den bisherigen Erfolgen.

**Türken und Griechen.**

\* **Athen, 19. Okt.** Das Kriegsministerium erhielt folgende Nachricht aus Thymawo von General Danglis: Fünf Divisionen überschritten die Grenze und gelangten auf türkischen Boden, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die erste Division kam bis drei Kilometer nördlich von Iparifaine, die zweite bis Sombas, die dritte bis Domentio, die vierte über Clestherochion bis Nadojanni, die fünfte bis Keenion. General Sapuntjakis drabht aus Arta: „heute nichts vorgefallen.“ Andere Telegramme melden, daß griechische Schiffe Preveza blockieren. Weitere Depeschen vom Stab in Larissa berichten, daß die in Mazedonien einmarschierten Divisionen Glafiona einschließen. Noch im Laufe des heutig en Tages wird der Einmarsch griechischer Truppen in Glafiona erwartet, wo sich nur eine schwache türkische Abteilung befindet. Nach der Einnahme von Glafiona rechnet man auf den ersten schweren Zusammenstoß bei den auf besetzten Patras-Portas, wo, wie man annimmt, etwa 30 000 Türken sich befinden. Die Schlacht wird für die ersten Tage der nächsten Woche erwartet.

\* **Athen, 20. Okt.** Nach vierstündigem Kampfe hat die griechische Armee die Türken aus ihren sehr starken Stellungen vor Glafiona vertrieben und die Stadt eingenommen. Der Kronprinz führte persönlich das Kommando. Sein Sohn empfing die Feuertaupe. Die griechischen Verluste sind unbedeutend.

**Ein Seegefecht.**

\* **Budapest, 19. Okt.** Der Vester Lloyd meldet aus Butarest: Heute früh eröffnete vor Barna ein türkisches Geschwader auf mehrere bulgarische Torpedoboote, die sich auf einer Retognosierungsfahrt befanden, ein heftiges Geschützfeuer. Die bulgarischen Torpedoboote stützten in den Hafen von Barna, wohin ihnen die türkischen Kriegsschiffe wegen Minierung des Hafens nicht folgen konnten. Um 9 Uhr abends befand sich das türkische Geschwader noch immer in der Nähe von Barna.

\* **Konstantia, 19. Okt.** Heute abend 6 Uhr traf hier aus Konstantinopel der österreichische Dampfer „Brimm“ ein, auf dem sich auch der bulgarische Gesandte in Konstantinopel sowie das Legationspersonal befanden. Der Gesandte erklärte, daß er die Absicht gehabt habe, in Barna zu landen, daß dies aber unmöglich gewesen sei, weil Barna von türkischen Kriegsschiffen bombardiert wird. Deswegen mußte er nach dem rumänischen Hafen Constanza fahren.

**Rußlands Haltung.**

\* **Petersburg, 19. Okt.** Im gefrigen Ministerrat entwickelte Minister des Aeußeren, Sazanow, die Politik Rußlands gegenüber den Balkanstaaten übereinstimmend mit den letzten offiziellen Mitteilungen. Besonders hervorgehoben wurde die verheuchelte Annäherung zwischen dem Peterburger und dem Wiener Kabinett, aus gemeinsamem Friedenswunsch. Deutschland und Oesterreich haben bestimmte Versicherungen ab, jedes aktive Vorgehen zu unterlassen.

\* **Kraakau, 19. Okt.** Während der russische Minister des Aeußeren im Ministerrate erklärte, daß Rußland in den Balkankrieg nicht hineingezogen werden würde, wird aus Warschau gemeldet, daß die in Warschau weilenden Referenten, die im Innern Rußlands sitzenden Regimentern angehören, plötzlich den Befehl erhielten, sich unverzüglich zu ihren Regimentern zu begeben. — Wie weiter verlautet, soll Rußland mehrere Kosakenregimenter nach der österreichischen Grenze abgeordnet haben. Und auch die Lemberger „Gazeta Narodowa“ veröffentlicht aus Sandomir und anderen Grenzorten eine Nachricht, wonach Rußland Truppen an der österreichischen Grenze zusammenzieht. Bemerkenswert sei, daß namentlich starke Kavalleriemassen an der galizischen Grenze auf russischem Gebiet angehäuft wurden. Man ist darüber um so mehr überrascht, als ein österreichisch-russisches Grenzabkommen besteht, demzufolge beide Staaten sich verpflichtet haben, in einem Umkreise von 15 Kilometer keinerlei Truppeneinrichtungen vorzunehmen.

\* **Neufelwit, 16. Okt.** Der Balkankrieg übt seine Wirkungen nun schon bis hierher aus. Die in der hiesigen Gegend arbeitenden Oesterreicher haben Einberufungen erhalten; Die meisten von ihnen müßten heute mittag in Eger eintreffen.

\* **Köln, 18. Okt.** Der Butarester Korrespondent der Kölnischen Zeitung erfährt, daß sich an Bord des gestern von Konstantia nach Konstantinopel abgegangenen rumänischen Dampfers „König Karol“ eine Summe von 70 000 000 A. befand, die unter Abdul Hamids Regierungzeit in Deutschland niedergelegt und für Kriegszwecke bestimmt worden war. Die deutsche Regierung hat der Türkei die Auslieferung bewilligt.

**Neue Einnahmequellen für das Reich.**

— Petroleummonopol und Besitzsteuer.

\* **Merseburg, 18. Oktober.** Vor mehreren Wochen erschien in einer Berliner Zeitung ein Artikel, der dafür eintrat, daß Deutschland in ein besseres Verhältnis zu England zu kommen suchen möchte, und es war darin auch hingewiesen worden auf die starke Belastung, die die sich

steigenden Aufgaben für Heer und Marine in Deutschland mit sich brüchten. Nach Inkrafttreten der Finanzreform vor drei Jahren, hätte man allerdings annehmen sollen, zumal auch die Wertzuwachssteuer sich bald angeschlossen, es werde nun zunächst eine gewisse Ruhepause in der Besteuerung eintreten. Dem ist jedoch nicht so die neue Besitzsteuer ist unterwegs, außerdem begehrt das Reich neue Einnahmen aus dem Petroleum-Monopol, das geschaffen werden soll. Als Motiv wird die Veteranen-Beihilfe ins Treffen geführt. Damit hat man schon einmal operiert, als es eine neue Steuer galt. Eigentlich müsste dafür der Invalidenfonds noch vorhanden sein, der ist aber aufgebraucht.

Sobald neue Steuern in Sicht sind, empfiehlt es sich, die offiziellen „Berlin. Polit. Nachr.“ zur Hand zu nehmen, welche eine große Virtuosität entwickeln, die Steuern zu begründen. — Diesmal geschieht es in folgender Form:

„Die von einigen Organen ausgesprochene Vermutung, als ob infolge der Petroleummonopolvorlage die Besitzsteuer vorläufig überflüssig werden würde, ist durch nichts gerechtfertigt. An der Besitzsteuer vorlage wird im Reichsdatscham nach wie vor eifrig gearbeitet; es ist ferner, daß sie vor Ende April, dem zwischen Bundesrat und Reichstagsverabredeten Zeitpunkt, dem letzteren vorgelegt werden wird. Eine derartige Vermutung wird auch schon wegen der in Betracht kommenden finanziellen Momente hinfällig. Durch beide Vorlagen sollen der Reichskasse neue Mittel zugeführt werden. Die aus der Petroleummonopolvorlage zu erwartenden Mittel sind jedoch, wie dies regierungsseitig bereits auseinandergesetzt ist, zu ganz bestimmten Zwecken, nämlich dazu erforderlich, sozialpolitische Aufgaben, die bisher aus Mangel an Geld nicht gelöst werden konnten, ihrer Lösung zuzuführen. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß zu diesen sozialpolitischen Aufgaben nicht bloß die Herabsetzung der Altersgrenze für die Gewährung der Altersrente von 70 auf 65 Jahre, gehört, sondern auch die Verbesserung der Veteranenbeihilfe. Bei Berücksichtigung der letzteren Idee würde die Reichsregierung auf die ungeteilte Zustimmung der gesamten Nation rechnen können.

Wird aber die Verwendung der aus dem Petroleummonopol zu erwartenden Mittel für ganz bestimmte neue Zwecke von vornherein festgelegt, so werden die Verhältnisse, aus denen heraus die Besitzsteuer vorlage notwendig wurde, davon gar nicht berührt. Es ist doch bekannt, daß der Regierung bei der letzten Neuregelung der Einnahmen nicht alle Forderungen, die sie zur Befriedigung und Gefundhaltung der Reichsfinanzen als notwendig erachtet, bewilligt wurden. Es ist außerdem bekannt, daß in naher Zeit verschiedene Einnahmeausfälle bedeutsamer Art, so bei der Zuckersteuer und dem Grundstücksübertragungssteuern bedürftig. Dazu kommen die stetigen Ausgabeverbesserungen der Staatsposten, die in sich den Steigerungscharakter tragen. Alle diese Momente würden nach der etwaigen Annahme der Petroleummonopolvorlage genau so vorhanden sein, wie vorher. Sie drängen aber eben auf eine Erhöhung der Einnahmen des Reichs hin und diese soll eben durch die Besitzsteuer vorlage geschaffen werden. Also auch in den finanziellen Verhältnissen des Reichs findet die Vermutung, daß das Petroleummonopol die Besitzsteuer vorlage überflüssig machen würde, keine Unterlage, im Gegenteil, jene beiden machen, daß die Einbringung der Besitzsteuer vorlage eine Notwendigkeit wird.“

Deutsches Reich.

\* Berlin, 20. Okt. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

\* Hamburg, 19. Okt. Bei dem heutigen Besuch des Kaisers zur Teilnahme an der Einweihungsfeier der neuen Michaelisstrasse ereignete sich ein Zwischenfall. Als der Kaiser vor der Kirche erschien, drängte sich ein anheimelnd irrfinniger Arbeiter vor und rief ihm Schimpfwörter zu. Die Polizei brachte ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes ins Krankenhaus.

Provinz und Umgegend.

\* Halle, 19. Okt. Die sieben höhere und mittlere Lehranstalten umfassenden französischen Stiftungen in Halle a. S. beschäftigen zu erheblichen Zwecken auf einem 15 Morgen großen Areal große Arbeitshallen für Knabenhandarbeiten zu erbauen. Darin sollen Tischler, Rapp-, Schnitz- und Metallarbeiten betrieben, und nebenher Bootsbau und Herstellung physikalischer Apparate betrieblig werden. Außerdem sollen offene Hallen und ein in viele kleine Beete geteiltes Gartenland geschaffen werden.

\* Torgau, 19. Okt. Heute wurde hier ein Denkmals Friedrichs des Großen enthüllt. Es ist ein sehr gut gelungenes Werk des Bildhauers Arnoldt aus Berlin-Grünwald. Es stellt den alten Fritz in dem Moment dar, als er seine Brigaden zum Sturm gegen die Hauptarmee Dauns auf die Süpitzer Höhen am 3. November 1760 führte. Die weit ausgebreitete rechte Hand weist mit dem Krüdstock nach den Süpitzer Höhen, während das Antlitz, scharf nach links gefehrt, den folgenden Brigaden zugewandt sein soll. An zwei Seiten des Monuments befinden sich gut ausgearbeitete Reliefs, die Momente aus der Schlacht darstellen, und zwar das erste, wie Zieten dem König die Nachricht vom Siege überbringt, und das zweite, wie der verbundene General Hülsen nach dem letzten Angriff leitet. Als Vertreter des Kaisers wachte der Feier Prinz Oskar bei, der ein Denkmals einen Kranz niederlegte. Außerdem waren neben zahlreichen anderen Gästen erschienen der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Grelenz Hegel, und der kommandierende General des 4. Armeekorps, Sirt von Armin. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Denkmalsauschusses, Rektor Henze. Im Namen der Stadt Torgau, für die der erste Bürgermeister Lobse es dankend annahm. Am Nachmittag fand im Rathausaal ein Festessen statt, bei dem Prinz Oskar das Kaiserhohe ausbrachte. Er rief darauf hin, wie atypreussische Tapferkeit durch Nacht und Tod trotz aller Widernisse den Sieg an Preussens Fahnen behetzte. Den Prinzen begrüßte dann der Landrat des Kreises, Geh. Regierungsrat Wiesand. Das Wetter war leider sehr regnerisch.

\* Ohrdruf, 19. Okt. Das schon gemeldete Chedrama hat ein zweites Opfer gefordert, indem die von ihrem Manne schwer

verletzte Frau Lina Popp gestorben ist. Zu der Bluttat berichtet der „Thüringer Waldbote“ noch, daß Schloffer Popp in der Trunkenheit gegen seine Frau schon oftmals schwere Drohungen ausgeföhren hatte, so auch geftern. Nachbarsleute, die von dem Vorhaben des Unmenschen Kenntnis hatten, verhinderte dieser durch Umschließen der Haustüre, damit die Polizei telephonisch nicht noch rechtzeitig herbeigerufen werden konnte. Ein kurz nach der Tat am Latorte angelaugter Polizeibeamter fand bereits beide in ihrem Ulte.

Cotales.

\* Merseburg, 21. Okt. \* Versicherungswefen. Mehrbelastung der Arbeitgeber durch das neue Invalidengesetz. Das „Deutsche Handwerksblatt“ schreibt über die Wirkungen der am 1. Januar 1912 in Kraft getretenen neuen Invaliden- und die Hinterbliebenenversicherung. Welche Neubelastung dadurch den Arbeitgebern auferlegt worden ist, erhebt man aus den Zahlen über den Erlös der Beitragsmarken bei den Invalidenversicherungsanstalten. Im zweiten Viertel des laufenden Jahres wurden 62.4 Millionen M. gelöst, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres 46.5 Millionen M. zusammenkamen. In einem Vierteljahr ist also eine Differenz von rund 16 Millionen M. festzustellen. Da die Arbeitgeber davon die Hälfte zu entrichten haben, so beläuft sich diese vier vierteljährlich Neubelastung auf 8 Millionen M. Man wird danach rechnen können, daß die Jahres-Neubelastung der Arbeitgeber allein schon aus dieser Versicherung sich auf 25-30 Millionen M. stellen wird. (Die Mehrbelastungen der selbständigen Gewerbetreibenden nehmen kein Ende, und es liegt darin, worauf schon wiederholt hingewiesen worden ist, die Gefahr, daß der gewerbetreibende Mittelstand in seiner Steuerleistungsfähigkeit geschwächt wird. Die Red. des „Kreisbl.“)

\* Das Panorama hat für diese Woche eine der herrlichsten Gegenden Italiens, den Garda-See, ausgestellt. Es ist dies eine ganz hervorragende Serie, welche an landschaftlichen Schönheiten etwas Seltenes bietet. Der Garda-See ist die größte See Italiens, er grenzt in Norden an Tirol, ist 55 Kilometer lang und 4-18 Kilometer breit. Am östlichen Ufer erhebt sich der 2050 Meter hohe Berg Baldo. Die herrlichste Partie am Gardasee ist Galliano mit prächtigen Zitronen- und Olivenkulturen. Es sollte sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen, dies Stück Paradies wenigstens im Bilde kennen zu lernen.

\* „Goldener Arm“ und „Gel“. Mit Bezug auf das Referat über den Vortrag des Herrn Schwidert im Merseburger Heimatkunde-Verein am 17. Oktober 1912 bemerkt Herr Schwidert in einem Berichtungs schreiben: „Arm“ und „Gel“ waren früher zwei nicht nebeneinander liegende Gasthäuser, getrennt durch eine Schlippe, sondern zwei hintereinander liegende Gasthäuser, neben denen auf der Seite nach dem „alten Rathause“ zu eine Einfahrtsschlippe war. Die vorübergehende Vereinigung beider Grundstücke im 18. Jahrhundert in der Person des Secretarius Johann Wolfgang Gerber, wurde nicht 1742, sondern 1743 im Wege der Zwangsversteigerung wieder aufgehoben. Als im Jahre 1881 der vordere Teil der Einfahrtsschlippe zugebaut wurde, ist die Gastwirtschaft zum „Goldenen Arm“ nicht aufgegeben worden, sondern im Gegenteil der Bau dienste der Förderung der Gastwirtschaft, insbesondere um Platz für die reiche Fülle der Landtagsherrn zu schaffen. Der Gasthofbetrieb wurde eingestellt am 1. April 1896; seitdem besteht die jetzige Weinstube in „Goldenen Arm“.

Luftschiffahrt.

Am 19. Okt. Zu dem Fluge nach Ulm, der die dritte Etappe im deutschen Rundflug darstellt, waren heute früh um 7 Uhr 51 Minuten in Nürnberg Leutnant Weisbarth und sein Passagier Leutnant Lang mit einem Guterichs Doppeldecker aufgestiegen. Nachmittags gegen 12 Uhr 45 Min. landete Weisbarth auf einer Wiese in der Nähe des Friedhofs bei Giengen an der Brenz infolge Benzinmangels. Nach zweifelhafte Warten flog der Doppeldecker wieder auf, ging sofort in eine beträchtliche Höhe und flog etwa 1000 Meter. Dann aber wurde der Apparat durch einen plötzlichen Windstoß auf die Seite gelegt und stürzte leichtschwer über Weisbarth und Lang, welche hagerliche Flieger wurden von dem Motor begraben. Der eine der Fliegeroffiziere war sofort tot, der andere lebte noch wenige Stunden, starb aber, als ärztliche Hilfe zur Stelle war. Die Leichen der verunglückten Offiziere wurden in die Weichenhalle des Krankenhauses nach Giengen gebracht.

Am 19. Okt. Nicht als leuchtendste Draufgänger, die mit der Handhabung der Flugmaschine nicht igenußig vertraut waren, sind Leutnant Weisbarth und Leutnant Lang gestorben. Von allen Fliegern, die Wind und Wetter zum Trotz die Strecke des Fluges bewältigt haben, ist fast lebermenschliches an Aufwendung von geistiger und körperlicher Energie geteilt worden. Ueber den Unfall Weisbarths ging folgende Meldung beim Hauptausflug ein: Um 12 Uhr 30 Min. landete Weisbarth wegen Benzinmangels bei Giengen a. B. Um 3 Uhr 38 Min. verfuhrte Weisbarth wieder aufzustiegen, aber schon nach einem Fluge von einer Minute setzte der Motor in einer Höhe von 35 Meter Höhe aus. Man sah deutlich, daß der Flieger versuchte, eine Notlandung vorzunehmen, dabei stürzte aber der Apparat ab. Weisbarth und sein Begleiter war einfort tot. Leutnant Weisbarth war 7 Uhr 53 Min. in Nürnberg gestartet, kam jedoch infolge des starken Gegenwindes nur langsam vorwärts, so daß er von dem Automobil der Oberleitung verschiedene Male überholt wurde. Bei Weisheim, 15 Kilometer von Dettingen entfernt, sahen die Insassen des Oberleitungsautomobils, das längere Zeit hindurch sich in der Nähe Weisbarths halten konnte, daß Weisbarth zu einer Landung schritt. Etwa 100 Meter von der Straße entfernt landete er dann glatt. Die Insassen des Oberleitungsautomobils begaben sich zu ihm und erfuhr, daß er wegen Benzinmangels niedergegangen sei. Die Leitung teilte mit, daß sie veranlassen würde, daß ihm Benzin von Dettingen zurückgeführt würde. Leutnant Weisbarth äußerte dabei das Bedenken, daß auch eine zweite Fassung von Benzin nicht ausreichen würde, da sein Benzinbehälter zu klein sei, um die für die Leberwindung einer so großen Strecke nötige Menge Benzin zu fassen, und daß er vermutlich noch zu einer zweiten Landung schreiben müsse. Leutnant Weisbarth stieg dann wieder auf, mußte aber bereits in Giengen wieder landen. Dort brachte er seinen Apparat wieder in Ordnung, stieg kurz vor 4 Uhr wieder auf, stürzte aber nach einer Fahrt von nur einer Minute ab. Leutnant Weisbarth fand mit seinem Begleiter Leutnant Lang-München den Tod.

Am 19. Okt. Das Unglück bei Giengen hat auf die Flieger äußerst depressierend gewirkt. Prinz Georg und die Herren der Oberleitung haben dem in Ulm anwesenden Vater des Leutnants Weisbarth ihre herzlichste Teilnahme ausgesprochen. Am Abend fand eine Besprechung zwischen Fliegern und Inparteilichen statt, bei der Prinz Georg für die beiden verunglückten Kameraden warme Worte des Bebauens hatte.

Großenhain, 20. Okt. Bei Spannberg explodierte heute mittag in großer Höhe der in Bitterfeld aufgestiegene Ballon „Berlin 2“. Er war in eine Gemitterböe geraten. Der Führer, Ingenieur Gerde, und der Mitfahrer Stiebler sind tot. — Nach einer anderen Meldung soll der Ballonführer Geobride heißen.

Breslau, 20. Okt. Die Bewohner von Spannberg bemerken heute nachmittag in großer Höhe einen Ballon. Lieber den Ort zehende Gemitterwolken entzogen jedoch den Beobachtern pfläglich den Ausblick auf den Ballon. Im Augenblick kam er beobachtet. Der Korb zog die zerlegte Ballonhülle nach. Er flog etwa 500 Meter vom Dorfe entfernt nieder. Man eilte sofort zur Hilfe, sah aber, daß den Luftschiffen nicht mehr zu helfen war, denn beide Anlassen waren aus dem Korb geworfen worden und lagen blutüberströmt am Boden. Sie hatten beide, wie sich herausstellte, Genickbrüche sowie andere schwere Verletzungen davongetragen. Vermutlich stieß der Ballon in eine Gemitterböe gekommen und von einem Blig getroffen worden. Daß eine Explosion stattgefunden hatte, ging aus der zerlegten Ballonhülle hervor. Die beiden liegen in der Friedhofsbereichshalle des Dorfes Spannberg. — Ingenieur Gerde war am Sonntag 1/2 Uhr in Bitterfeld mit dem großen neuen Ballon „Reichsflugverein“, der der Attentatgesellschaft Weisbarth, in München gehört und mit dem er im Gordon-Bennett-Preis als Mitbewerber fliegen wollte, zu einer Probeahrt aufgestiegen, durch die gleichzeitig die Zustellung eines neuen Höhenretors beabsichtigt war. Als zweiter Passagier befand sich Leutnant Stiebler in der Gondel, ein ebenfalls schon als Luftschiffer erprobter Offizier.

Gerechtigkeitsung.

Charlottenburg, 20. Okt. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg begann Freitag den Prozeß gegen den Schriftsteller H. D. Weber wegen Beleidigung des Redakteurs Gerlach von der „Allgemeinen Zeitung“. Weber hatte in der Verhandlung eines anderen Beleidigungsprozesses vor dem Charlottenburger Schöffengericht am 25. Januar 1911 dem Redakteur Gerlach, wie die Anklage ausführt, nachgelagt, daß er sich in der Schändebühnen Affäre durch Geld habe beeinflussen lassen. Außerdem habe Weber die Behauptung einer Zeitung, einen Brief geschrieben, in dem er erklärte, er könne nachweislich in der Schändebühnen Affäre bares Geld genommen haben. Redakteur Gerlach erklärte damals sofort, daß er niemals aus nur einem Pfenning angenommen habe, und erklarte gegen Weber Strafanzeige. Das Verfahren führte darauf zur Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Weber wegen verunglückter Beleidigung. Der öffentlichen Anklage lag es zu Grunde, daß Weber die Angeklagte Beleidigung, daß seine Ehe mit der früheren Frau v. Schändebühnen bedauerlich gemacht und herabgemindert habe. Das Urteil lautete: Der Angeklagte Schriftsteller H. D. Weber wird wegen verunglückter Beleidigung des Redakteurs Gerlach zu 6 Wochen Gefängnis und wegen einfacher öffentlicher Beleidigung des Redakteurs Gerlach zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Kleines Feuilleton.

Der Löwe im Flugzeug. Ein eigenartiges Experiment, um zu erforschen, was die Tiere beim Fluge fühlen, machte Prof. B. C. Davis vor einigen Tagen in Philadelphia. D. ist damit beschäftigt, die Wirkungen des Fluges auf das Gemüt zu erforschen. Um diese Arbeit noch zu erweitern, beschloß er, bei einem Fluge, den er mit seinem großen Doppeldecker machte, einen Löwen in den Flugapparat zu nehmen. Es wurde ihm von einem zoologischen Garten ein junger Löwe zur Verfügung gestellt, den er in einem Käfig auf dem Doppeldecker unterbrachte. Das Tier war zwar noch sehr jung und zahm, trotzdem aber wurde sicherheitsbedingend auch ein Tierdiener von dem Gelehrten auf dem Flugapparat mitgenommen, damit der Löwe während des Fluges nicht unruhig würde. Der Löwe wurde in einem Käfige einbämmen konnte. Der Doppeldecker stieg nun mit seiner dreifachen Belastung in die Höhe. Interessant war der Einbruch, den das Tier machte. Zuerst machte es Bewegungen, als ob es herabstürzte. Nach wenigen Minuten hatte es sich aber an die neue Art der Fortbewegung gewöhnt und sah sich nur erstaunt um. Seinen Empfindungen, die es beim Fluge hatte, gab es durch lautes Brüllen Ausdruck. Der Flugapparat hielt sich nur einige Minuten in der Luft in einer Höhe von höchstens 100 Metern, da das Tier anging, unruhig zu werden, und man für die Sicherheit des Apparates fürchten mußte. Beim Niedergehen des Flugzeuges wurde das Tier ganz still und verängstigt. Es dudte den Kopf und schien von Furcht erzittert. Als das Flugzeug auf dem Boden landete und der Käfig von dem Flugzeug heruntergehoben war, so daß der Löwe wieder festen Boden unter sich fühlte, war er höchst frohlockend erregt und verlor, wie es megen Käfig, in dem er sich nicht bewegen konnte, herauszukommen. Sehr große Freude scheint er sonach über den Flug nicht empfunden zu haben. Davis beschloß, in kurzer Zeit wieder mit einem Tier aufzusteigen.

Ein tote Chauffeur an Steuer eines rollenden Autos. Eine entsetzliche Fahrt haben Dienstag zwei Berliner Damen gemacht, die im Auto von Versailles nach Baucelles fahren wollten. Untermwegs wurde der Chauffeur plötzlich von einem Schlaganfall getroffen und führerlos raste nun das Auto die Straße weiter. Die beiden Damen, die sich in dieser gefährlichen Situation nicht zu helfen wußten, schrien die entsetzten Straßenpassanten laut um Hilfe an. Bei dem Eisenbahnübergang in Baucelles, der glücklicherweise gefahren war, brach sich der Wagen auf dem Bahndamm und fiel gegen ein Telegraphenbäumchen, wo er endlich liegen blieb. Die beiden Damen blieben glücklicherweise unbehindert. Dieser Unfall wird neuerdings die bereits wiederholt angeregte Frage aufwerfen, wie die Passagiere gegen ein plötzliches Unwohlsein oder den Tod des Chauffeurs geschützt werden können. Schon anlässlich des betamten Unfalles, bei dem ein mit Weisenden gefüllter Autobus in die Seine stürzte, war von Passanten auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, alle Kraftwagen mit einer Einrichtung zu versehen, durch die das Fahrzeug vom Innern des Wagens aus zum Stillstand gebracht werden kann. Alle bisher auf diesem Gebiete angestellten Versuche haben noch zu keinem praktischen Resultate geführt und der neueste Vorschlag geht dahin, daß im Falle des Verlangens des Benkers der Zutritt von Benzin automatisch unterbrochen werde, wodurch naturgemäß der Wagen in einer relativ kurzen Zeit zum Stillstand gebracht würde.

Bei einer Bootsfahrt verunglückt. Der 40jährige Kapitänleutnant a. D. Haber, Besitzer einer Werft in Hamburg, hatte Mitte September in einem zweieinhalb Meter langen Boot eine Fahrt nach Curhaven angetreten und war seitdem vermisst. Kürzlich wurde nun hinter Glückstadt eine Leiche an die als die Habers erkannt wurde.

Demisfälle.

Frankfurt, 19. Okt. Heute nach 11 Uhr der 14. Bandgerichtsdirektor Franz Lauer, 66 Jahre alt, starb nach 66 Jahren Gefangenschaft. Er hatte sich vor 8 Tagen selbst ein Hühnerauge herausgeschnitten. Es trat Blutergießung ein, die nun den Tod zur Folge hatte.

Nur geringe Kurkosten

erfordert eine Trinkur mit Kassel-Haler-Kakao. (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals los!)

Magen- und Darmleidenden

wird der rechtzeitige und regelmäßige Genuß dieses anerkannter Kräftigungsmittels ärztlich verordnet.

Stellb., 18. Okt. Der Operettenjäger Wegmann, der mit seiner Frau zum Operetten-Ensemble des hiesigen Stadttheaters gehörte, verübte wegen fortwährender Lungenschwindsucht Selbstmord. Er ging von der Kasse zur Operette „Eva“ nach dem ersten Akte nach Hause und erhängte sich dort am Oberbalken, während sich seine Frau weiter an der

Probe beteiligte. Als sein Verschwinden bemerkt wurde, war es bereits zu spät. Leipzig, 20. Okt. Der Direktor der Greifswalder Versuchsanstalt, Rigler, der nach Unterbringung von 10000 A flüchtig geworden war, ist von der Kriminalpolizei in Leipzig festgenommen worden.

Steinach, 19. Okt. Die bejahrte Frau Schäfer stürzte in eine Düngrube, wo sie ihren Tod fand. Berden, 19. Okt. Auf der Fahrt von Bremen nach Berden haben sich der 19jährige Handlungsgehilfe Bruno Herold, gebürtig aus Amerita, und die 16jährige Olga Belgin aus Berden erschossen.

**Bekanntmachung.**  
Die Saalkstraße wird von Montag den 21. d. Mts. ab wegen vorzunehmender Umpflasterung für sämtlichen durchgehenden Fahrverkehr bis auf Weiteres gesperrt.  
Merseburg, den 17. Oktober 1912.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Private Anzeigen**  
Dienstag, 22. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Stella maris.** — Mittwoch, 23. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Die schöne Helena.** — Donnerstag, 24. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Jugendfreunde.**

Ganze Namen auch Vornamen werden zum Zeichnen der Wäsche angefertigt  
**H. Schnee Nachf.**  
Salle a. S., Gr. Steinstr. 34.

**Klavierstimmen**  
sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Durgtr. 11.**

P. P.  
Meinen besten Dank für die vorerfüllte Rino-Salbe. Ich habe ein Krampfleiden gehabt und durch den Gebrauch ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, auswärmen empfehlen.  
C. J. H.  
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beulen, Flecken und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-zinnrot und Firma Rich. Schmitt & Co., Weinböhla-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.

Eude zum möglichst baldigen Eintritt  
**sauberes Dienstmädchen**  
nicht unter 18 Jahren bei hohem Lohn.  
**Frau Alma Haase,**  
Weißenfels a. S., Gustav-Adolfstr. 22.

**Tagverpachtung.**  
Die Jagd der Gemeinde Anapendorf soll Dienstag, d. 29. ds. M. Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus daselbst auf 6 Jahre und zwar von 1. Febr. 1913 ab verpachtet werden. Bedingungen im Termin.  
Anapendorf, d. 20. Oktober 1912.  
Der Jagdverpächter.

Im Gottes-Hausen der Altenburger Kirche fanden sich vor:  
Ohne Bestimmung M. 17.56  
Für innere Mission v. G. M. 5.—  
Für den Gult. Ad. Verein 1.60  
M. 24.16.  
Den freundl. Geben sagt herzlich Dank  
die Gottes-Hausen-Verwaltung.  
Delius, Leichmann.

**Globin**  
ist das beste und feinste Schuhputzmittel  
**Junger Laubische**  
sofort geliefert.  
**Kreisblatt-Druckerei.**

**Freitag, den 25. Oktober, Liederabend**  
von **Erich Fugspach**  
unter Mitwirkung von **Gertrud Roscher (Violine)**  
im Saale von **Rülkes Hotel.** (1635)  
Anfang 8 Uhr. 1. Platz 2 Mark, 2. Platz 1 Mark.  
Billetverkauf in der Buchhandlung von Pouch, bei Kaufmann Fährnert und an der Abendkasse.  
Schüler und Schülerinnen haben ermäßigte Preise.

Diese Menge Gerstenmalz gehört zur Herstellung eines halben Liters  
**Köstritzer Schwarzbieres**  
aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Rekonvaleszenten, Blutmangel, Bleichsüchtige, Nervöse, Ueberarbeitete, Schwächliche, stillende Mütter und Wöchnerinnen. Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzügliches Familien-Getränk. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.  
Nur echt bei: **Bernhard Oeltzschner, Biergrosshandlung, Merseburg—Mücheln; Karl Schmidt, Unter-Altenburg; A. Wetzel, Domplatz; Chr. Bohm Nachf., Inh. Reinh. Sachse, An der Geisel 3.** (1653)

**Deutsch evangelischer Frauenbund.**  
**Öffentlicher Vortrag**  
des Herrn **Oberhofpredigers Scholz-Gotha** über: „Die sittliche Notwendigkeit der Frauenbewegung“ am **Donnerstag, d. 24. Okt. abends 8 Uhr** in **Rülkes Hotel.**  
Eintritt frei. (1652)

**Vorschuss-Verein zu Merseburg**  
Giro-Konto e. G. m. b. H. — Giro-Konto Reichsbank Halle. Fernsprecher Nr. 341. Dresdner Bank Berlin.  
**Post-Scheck-Konto Leipzig Nr. 8702.**  
**Annahme verzinslicher Einlagen.**  
Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung, } **provisi-**  
" Scheck-Verkehr, } **onsfrei.**  
" Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Vereinbarung bei kulanter Rückzahlung.  
**Gewährung von Krediten nur an Mitglieder.**  
A. Im Diskont-Verkehr gegen eigene Wechsel, } bei billiger  
B. " Vorschuss-Verkehr gegen eigene Wechsel, } Zinsberechnung.  
C. " Kontokorrent-Verkehr.  
An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.  
Wechsel-Inkasso auf alle deutschen und ausländischen Plätze.  
Vermietung von Schreibzimmern in unserer Stahlkammer, die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen etc. dienen, unter eigenem Mitverschluss des Mieters zu Mk. 3.—, 8.—, 10.—, und 15.— pro Jahr.  
Kurszettel und Verlosungslisten liegen in unserem Geschäftslokal Markt Nr. 10 aus.  
Kassenstunden: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr.  
Sonnabends 9—2 Uhr. (2174)

**Peruyd-Fussbad-Pulver**  
Ein neues, bisher nicht gekanntes Präparat zur Pflege und Gesunderhaltung der Füße. Seine Anwendung beseitigt und verhindert Schmerzen, Wundlaufen, Brennen, Frost, Schweißgeruch und übermäßige Schweißbildung der Füße. **Peruyd-Fussbadpulver** beansprucht das Sonderinteresse aller Gebildeten und hygienisch Denkenden.  
1 Paket = 2 Fussbäder 25 Pf. Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.  
Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 87.

**Karl Tänzer**  
Merseburg, **Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7**  
**Spezialgeschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art.**  
Volständige **Wäsche-Ausstattungen.**  
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
Fernspr. 259.  
Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Die älteste Marke: **SINGER**  
Die neueste Maschine: **„66“**  
In unseren sämtlichen Verkaufsstellen und durch deren Agenten erhältlich.  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

**Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.**  
Vom 14. bis 19. Oktober 1912.  
Geborene: dem Maurer Jörn 1 S. Mollstr. 16; dem Arbeiter Wber 1 T. Bornert 8; dem Geschäftsführer Jäger 1 T. Krautstr. 1; dem Bergarbeiter Eitner 1 S. gr. Eitnerstr. 5; dem Spartenmacher Sachse 1 T. Eitnerstr. 8; dem Lokomotivführer Richter 1 S. Eitnerstr. 9; dem Fabrikarbeiter Runge 1 T. Ob. Breite Str. 4; dem Geschäftsführer Jähde 1 S. Schmale Str. 12; dem Hüttenarbeiter Walter 1 T. Eitnerstr. 15.  
Gestorbene: die T. des Bierführers Kollwitz 6 M. Saalstr. 3; der Arbeiter Jans Jörn 16 J. m. Mauer 24.  
Zu den Anzeigen im Ständesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Dom. Getraut: Ernst Hermann, S. d. Hülfsrentenführers Otto Wöbdt; Charlotte Ely, Tochter des Maurers Wilhelm Eiche.  
Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. **Stadt. Getraut:** Gertrud Charlotte, S. d. Schuhmachers Fritz Wöbdt. **Getraut:** Der Hofkammerer L. Kaufmann mit Frau U. A. Weishaar geb. Stell; der Monteur G. Müller mit Frau J. Rohne; der Versicherungsbeamte Erbe mit Frau E. F. Raumann; der Polizeileutnant S. G. Schr. Wäpfer mit Frau U. O. Hoffmann.  
Beerdigt: Der Leinwandfabrikant Paul Dietrich; die jüngste T. d. Befehrsführers Kollwitz; d. j. T. d. Geschäftsführers Wöbdt.  
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr, Bibelstunde, Mühlstraße 1. — Pastor Wetzer.  
**Altenburg.** Getraut: Peter Bernhard, S. d. Königl. Regierungsrats Jaeger.  
Getraut: Der Gauheiser Michael Ely in Halle mit Frau Eise geb. Henke.  
Beerdigt: Frau von Barntow; der Normdarmermeister Möbius.  
**Neumarkt.** Getraut: Der Sattler Will Wornis mit Frau Anna Marie geb. Geisler; der Justizrat Walther Wilhelm Kaufmann mit Frau Maria Margarethe Minna geb. Trillhaase; der Lokomotivführer Otto Albert Trillhaase mit Frau Bertha Elisabeth geb. Kaufmann.

**Fritz Reuters sämtl. Werke**  
schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk.**; nur gegen bar resp. Nachnahme.  
**Kreisblatt-Druckerei.**